

Die lernpsychologisch, psycholinguistisch und linguistisch begründete Kognitionsforschung hält eine Fülle von Modellen und Ergebnissen bereit, die auch für die Vermittlung von (fremden) Sprachen höchste Relevanz haben, bisher aber in der Sprachen- und Kulturenvermittlung wenig Berücksichtigung finden. Im Vordergrund der linguistischen Kognitionsforschung steht nicht das für die traditionelle Fremdsprachendidaktik typische Interesse an der Steuerung des Lerners durch Input und Methodik, sondern das Interesse an den Sprachverarbeitungs- und Lernprozessen beim Lerner selbst. Erst wenn diese Prozesse verstanden werden, so die Ausgangshypothese, lassen sich sinnvolle Verfahren der Grammatikvermittlung und der Didaktik ableiten. Gestützt wird diese Annahme aus der Erkenntnis der Kognitiven Linguistik und der Spracherwerbsforschung, dass Grammatik und sprachliche Kompetenzen ihre Wurzeln in erfahrungsbasierten Konzepten und mentalen Modellen haben und diese primär lexikalisch ausdrücken, bevor sie grammatikalisiert werden. Daher lässt sich Grammatik weitgehend als konzeptgesteuertes, metaphorisierendes System menschlicher Erfahrungen darstellen und auch so – oft mit erstaunlicher Anschaulichkeit und Einfachheit – an Lerner vermitteln. Der Beitrag skizziert die aus diesem Ansatz entstehenden Grundlagen einer neuen Kognitiven Didaktik als zentrale Komponente einer Angewandten Kognitiven Linguistik und illustriert die Ergebnisse dieser Forschung unter anderem an Hand verschiedener Grammatikdarstellungen und –animationen. Er gibt Impulse für weitere Forschungsarbeiten sowie für den Unterricht in allen Stufen und für den Erwerb von Sprachen allgemein.